

Von der puren Schönheit des Ortes

Doppelter Genuss in der Martinskirche: Käflein und Lörcher auf audiovisueller Spurensuche in Italiens Kunstmetropolen

MÜLLHEIM. Venedig, Florenz, Rom: die drei Schwergewichte unter den Reisezielen Italiens. Alle drei Städte sind jede für sich ein Universum. Der Freiburger Fotograf Achim Käflein hat sich an die Aufgabe gewagt, diese millionenfach fotografierten, gefilmten und beschriebenen Orte mit der Kamera neu zu vermessen. Die Fotos, die dabei entstanden sind, zeigen zum einen die atemberaubende Schönheit der Architektur, zum andern spürt man in ihnen den Hauch von großartiger Vergangenheit und Weltgeltung.

In der Müllheimer Martinskirche zeigte Käflein die Bilder in Überblendtechnik auf einer Großleinwand und ließ sie von dem in Müllheim lebenden Pianisten Helmut Lörcher am Flügel kommentieren. „Audiovision“ nennt Käflein diese Performance, bei der die Improvisation des Klaviers jedes gesprochene Wort überflüssig macht. Keine belehrende Wissensvermittlung, kein Schnellseminar in Kunst- und sonstiger Geschichte, keine Anekdoten und Reiseerlebnisse, nur die pure Schönheit des jeweiligen Ortes. Am Anfang, als es noch dämmt, lässt Käflein das Zwielicht der „Blauen Stunde“ in der Kirche mit streng-schönen Schwarzweißaufnahmen aus der Lagunenstadt korrespondieren, versetzt das Publikum in die vornehme Stille der alten Palazzi. Lörcher malt mit seinen Improvisationen das Wiegen der Gondeln, das Flirren der Taubenflügel auf dem Markusplatz, einmal klingt ein Zitat aus Nino Rotas Filmmusik zu „Der Pate“ an, verflüchtigt sich dann aber wie Nebelschwaden in der Sonne. Alles geschieht mit Noblesse und virtuoser Eleganz, nichts plakativ und trotzdem immer ganz nah am Fotomotiv.



Zwei Magier des Sehens und Hörens: Fotograf Achim Käflein (rechts) und Pianist Helmut Lörcher

FOTO: DOROTHEE PHILIPP

Venedig, das ist bei Käflein auch der faszinierende Kontrast von strenger architektonischer Grafik und ihren unzuverlässigen Spiegelungen auf dem bewegten Wasser, aus dem die Straßen dieser Stadt sind. Versteckte Gässchen, winzige Brücken, dann eine Karnevalsmaske – das Venedig Käfleins ist voll von Geheimnissen. Auch Florenz wird von ihm nicht nach Postkartenmotiven abgesucht und schon gar nicht nach einer Liste der „Best of“. Vielmehr lässt man sich als Zuschauer mit hineinziehen in den magischen Sog der Gassen und Plätze, immer wieder geht der Blick an den prachtvollen Fassaden der Paläste und Kirchen in die Höhe, so als wollte der Fotograf die ganze Erdschwere des Touristseins in einer berühmten Stadt abstreifen. Er verzichtet dabei auf Schnickschnack wie Weich-

zeichner, Filter, überweite Winkel und anderes. Seine Bilder sagen: So ist es wirklich. Und auch: So schön ist es wirklich.

Die Farben sind fast monochrom, immer wieder dieses goldene Ocker, das mit Elfenbeinweiß und dunklen Grüntönen verführerische Farbakkorde eingeht, auf die das Klavier mit eigenen Einwürfen reagiert. War das eben ein Hauch von Vivaldi?

Ein genialer Kunstgriff ist der Ausflug in die Welt der Mode, die in dieser Stadt mit noblen Markennamen ihr eigenes Hochamt feiert. Käflein setzt sie in Szene mit einem untrüglichen Blick für ausgefallene Accessoires, edle Stoffe und futuristisches Design. Das sind dann nicht einfache Hüte, Brillen, Taschen, Kostüme, Herrenanzüge oder Schuhe, sondern Pretiosen, die auf den (Selbst-)Wert ihrer Trägerin-

nen und Träger hinweisen. Hier lässt Lörcher ein Jazziges mit unverkennbar „Pink Panther“ einfließen, spielerisch, elegant. Und da kommt auf einmal auch die Melodie von „Wer kann das bezahlen?“ um die Ecke, aber nur gerade so kurz wie ein Schmunzeln.

Auch in Rom geht der Blick des Fotografen wieder vom Straßenpflaster hinauf in den Himmel, der sich erst richtig im Petersdom mit seiner gewaltigen Kuppel öffnet. Eine brausende Symphonie aus Licht, Gold und verschwenderischem Zierrat: Hier triumphiert Ecclesia wirklich. Lörcher entrollt jetzt symphonische Breitwandgemälde für diese Stadt, von der aus ein ganzes Weltreich regiert wurde. Über die Spanische Treppen geht es zu den gewaltigen schwimmbadgroßen Brunnenmonumenten, die Köpfe von schnaubenden Pferden und Meeresungeheuern in Großaufnahme. Ein wenig Ennio Morricone dazu, dann weiter, vorbei an Graffiti und Vespas zu der Ruine des Kolosseums und zum Forum Romanum, wo aus Pflasterritzen zarte hohe Gräser sprießen. Das Abendlicht changiert von hellem Rosa in ein erdiges Braunorange, das Klavier baut aus wuchtigen Akkordgebirgen ein gewaltiges Finale auf. Eine Reise in südliche Gefilde, wie sie auch Goethe schon geliebt hat, ist viel zu schnell zu Ende.

Dorothee Philipp

Bilder aus der Fotoserie „Rom, Florenz, Venedig“ von Achim Käflein sind bis zum 18. Juni auch in einer Ausstellung in der Rainhof-Scheune in Kirchzarten zu sehen (Höllentalstraße 96 in Kirchzarten-Burg). Öffnungszeiten Montag bis Samstag 9.30 bis 18.30, Sonntag 11.30 bis 18.30 Uhr.